

Ingo Göllner

Mörderische Séance

(*The Thirteenth Chair*)

Übersetzung und Bearbeitung
des Theaterstücks

"Der dreizehnte Stuhl" von BAYARD VEILLER

Krimi

E 1086

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag
Weinheim, <http://www.dtver.de>.

Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

New-York in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts. Wir befinden uns in einem Wohnhaus der High Society. Edward Wales, ein guter Freund des Hausherrin, hat die geheimnisumwitterte "Madame la Grange" eingeladen, während einer Abendgesellschaft im Salon seiner Freundin eine Séance abzuhalten. Er ist davon überzeugt, dem unaufgeklärten Mord an seinem Freund Spencer Lee mithilfe eines Mediums auf die Spur zu kommen. Die Gäste zeigen sich zunächst belustigt und misstrauisch zugleich gegenüber den Fähigkeiten eines "Mediums", doch Madame la Grange spielt anscheinend mit offenen Karten, indem sie die Eingeladenen in die Geheimnisse ihres Berufs einzuweihen verspricht. Und tatsächlich scheint es ihr zu gelingen, Spencer Lees Geist anzurufen. Doch als Edward aufgefordert wird, das Medium nach dem Mörder seines Freundes zu fragen, geschieht ein weiterer Mord. Und genau wie damals ist keine Tatwaffe zu finden.

Da die Séance in völliger Dunkelheit stattfand, alle Türen abgeschlossen waren und Madame la Grange sich an einen Stuhl hat fesseln lassen, muss der Mord von einem der Anwesenden begangen worden sein.

Zum Stück:

Bayard Veiller (1869 - 1943) war ein amerikanischer Dramatiker und Drehbuchschreiber zahlreicher Filmstoffe. 1916 erschien sein mit Erfolg gespieltes Theaterstück "Der dreizehnte Stuhl". Es wurde insgesamt drei Mal verfilmt. In der zweiten Verfilmung, 1929, übernahm Bela Lugosi die Rolle des Inspektors.

Unter dem Titel "Mörderische Séance" hat Ingo Göllner das Stück neu übersetzt und bearbeitet.

Spieltyp: Mystery-Thriller
Bühnenbild: New Yorker Salon der 1920er Jahre
Spieler: 6w, 7m
Spieldauer: Ca. 90 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

Personen:

- Alicia Crosby
- Mitte 50. Besitzt natürliche Eleganz von der sympathischen Art. Obwohl sie ein führendes Mitglied der High Society ist, hat sie keinerlei Ständesdünkel.
- William "Billy" Crosby, ihr Sohn
- Mitte / Ende 20. Sympathischer Sonnyboy. Ganz furchtbar verliebt in:
- Helen "Nelly" O'Neill
- Anfang 20. Sekretärin von Alicia Crosby. Hat sich in William verliebt, was ihr Sorge bereitet. Sympathisch, eher zurückhaltend, kann aber explodieren.
- Helen Trent, Tochter von Mrs. Crosby
- 30. Egozentrisch. Hat auf Nummer Sicher gehend lieber einen reichen Anwalt geheiratet.
- Bradley Trent, ihr Mann
- Mitte 30. Anwalt. Zupackend, gibt gern den Ton an. Nicht völlig unsympathisch, aber halt Anwalt.
- Pollock, Butler im Hause Crosby
- Alterslos, wie typisch englische Butler so sind. Sie kommen schon Ü40 auf die Welt.
- Edward Wales
- Um die 50. Sucht fanatisch den Mörder von Spencer Lee.
- Philip Mason
- Mitte 40. Maler. Etwas besserwisserisch, aber eigentlich ganz sympathisch.
- Mary Eastwood
- Um die 30. Ledig. Ein egozentrisches Partygirl, dessen Glanz langsam verblasst. Auf Anhieb unsympathisch.
- Daisy Erskine
- Jenseits der 40. Ledig. Ein sonniges Gemüt. Ist farbenfroh geschminkt und trägt ebensolche Kleidung.
- Rosalie La Grange
- Um die 50. Eine imposante Erscheinung. Trägt ein enganliegendes, bodenlanges Kleid. Strenge Frisur, rabenschwarze Haare. Blasses Makeup, Augen und Lippen stark geschminkt. Extravaganter Silberschmuck. Umgibt sich mit geheimnisvoller Aura, ist aber eigentlich

emotional-mütterlich. Ist Französin und spricht mit Akzent.

Inspector Donohue
- Jenseits der 40. Intelligent, mit trockenem Humor. Ziemlich unnachgiebig, wenn er sich in etwas verrannt hat. Kann von "charmanter Gentleman" ruckzuck auf "befehlsgebender Unsympath" umschalten.

Sergeant Mike Dunn
- Alter spielt keine Rolle. Tollpatschig und dienstbeflissen. Man schließt ihn sofort ins Herz.

1. Akt

(1920er Jahre, New York, abends. Der "Italienische Salon" im Haus der Familie Crosby, sehr nobel ausgestattet. Bespielt werden: Ein Sofa, ein kleiner Tisch mit einer Lampe im Hintergrund, im Raum verteilt sechs Stühle (davon einer mit Armlehnen) Ein Bücherregal muss links so stehen, dass es von einem Lichtstrahl durch die Terrassentür getroffen werden kann.

Eine Tür rechts, eine Tür links, eine abschließbare zweiflügelige Terrassentür (mit Vorhängen) führt aus dem Salon Mitte hinten in den Garten. Neben den Türen rechts und links Lichtschalter. Ein Klingelzug, um nach dem Butler zu klingeln.

Rechts ein Kamin.

Wenn der Vorhang aufgeht, sehen wir Helen O'Neill und William Crosby in einer innigen Umarmung. Sie küssen sich.

Es ist dunkel, nur die Lampe auf dem Tisch brennt. Die Vorhänge vor der Terrassentür sind offen. Draußen ist es dunkel.

Mrs. Crosby kommt durch die Tür links. Sie stoppt einen Moment und sieht dem Paar zu)

Crosby:
Nicht bewegen! Ihr seht perfekt aus!

(Helen und William trennen sich hastig. Mrs. Crosby lacht und schaltet das Licht an)

Crosby:
Seid ihr glücklich?

William:
Sieht man das nicht?

Helen:
Und wie!

William:
(zu Helen)
Sollen wir's ihr sagen?

Crosby:
"Ihr sagen"?
(sie lacht)

Glaubt ihr, ich bin blind? Es war ein einfach wunderbares Dinner und ihr habt euch die ganze Zeit nur angeschmachtet und fast nichts gegessen. Ihr habt nicht einmal gezuckt, als Pollock das Silbertablett aus der Hand gerutscht ist.

William:
Ma, Nelly ist beunruhigt, weil wir Geld haben. Sie denkt, dass du denkst ... dass ich ... na, was in Romanen als "Heiraten unter Stand" bezeichnet wird.

(Mrs. Crosby und William lachen. Helen sieht ein bisschen verletzt aus)

Helen:
Aber das tut er doch.

Crosby:
Unsinn, mein Kind, sei nicht albern.

Helen:
Ich bin nicht albern, Mrs. Crosby. Alle werden das sagen und sie haben recht.

William:
Lass uns das ein für allemal klären. Erstens ist das Unsinn und zweitens ist es nicht wahr.

Helen:
Oh doch!

Crosby:
Ui, der erste Streit! Wie reizend!

Helen:
Also erstens ist da das Geld.

Crosby:
Aber, Helen ...

Helen:
Bitte, lassen Sie mich ausreden. Sie haben eine gesellschaftliche Stellung, Wohlstand, charmante Freunde, alles, was das Leben lebenswert macht ... Sie wissen so gut wie ich von dem großen Unterschied zwischen uns und ...

Crosby:
Meine Liebe, nehmen wir mal an, wir stimmen dir zu - was dann?

Helen:
Aber sehen Sie denn nicht ...

William:
(gespielt übertrieben romantisch)
Ich sehe nur dich!

Crosby:
Ach herrje, jetzt spielt er die Romantik-Karte aus ... Ihr liebt euch und das ist alles, was zählt. Glaub den Worten einer ...
(sie will das Wort "alt" vermeiden)
"erfahrenen" Frau.

William:
Und du spielst die Altersweisheitskarte!

Crosby:
Wenn Billy der gewöhnliche Sohn reicher Eltern wäre, dann wäre es anders. Dann wäre es so, wie du sagst. Aber gottseidank ist er es nicht. Allerdings war er wie diese ganzen unerträglichen, verzogenen Reiche-Leute-Bälger, als er noch jünger war. Und ein ziemlicher Hallodri. Ich weiß, dass er mal mit einer Tingeltangel-Tänzerin ausgegangen ist.

William:
(augenrollend herunterspielend)
Zwei Mal!

Helen:
Wie war sie?

William:
Wie eine Tingeltangel-Tänzerin.

Crosby:
Als Billys Vater - Gott hab' ihn selig - mich geheiratet hat, war ich Lehrerin und er Angestellter. Wir hatten kein Geld, aber wir waren schrecklich verliebt. Stell dir vor, ich würde mich wie eine strenge Mutter verhalten - Skandal, Rauswurf, Enterbung, das ganze Programm. Was würde das bringen? Billy hat sein eigenes Geschäft, er verdient selbst Geld, er kann heiraten, wann immer er will und wen immer er will. Und wenn du meine wahre Meinung hören möchtest: Er ist ein ziemlicher Glückspilz, wenn er dich kriegt.

William:
Da siehst du's!

Helen:
Aber Sie wissen so wenig über mich.

William:
Ach, papperlapapp!

Crosby:
(zu Helen)
Du bist seit über einem Jahr meine Sekretärin, und auch wenn ich wie eine versnobte, ignorante High-Society-Ziege aussehe, ich weiß eine Menge über dich.

Helen:
Meine Familie ...

William:
Ich heirate doch nicht deine Familie.

Helen:
Ich befürchte schon.

William:
Oh. Du meinst, da stehen plötzlich eine ganze Horde O'Neills vor der Tür? Tante Caroline, die nach Mottenkugeln riecht und immer von der guten alten Zeit redet? Onkel Bob, der Kommunist, der heimlich im Keller verschwindet, um den Flachmann anzusetzen, und Großmutter Louise, die ständig schlüpfrige Witze erzählt? Ich freu' mich drauf!

Helen:
(lacht)
Nein. Da ist nur meine Mutter.

Crosby:
Oh, meine Liebe, entschuldige. Deine Mutter hätte heute Abend hier sein sollen.

Helen:
Nein, meine Mutter ... Mutter geht nicht aus ... sie hätte sich hier nicht wohlfühlt und für Sie wäre es sehr unangenehm gewesen, wenn sie gekommen wäre. Sie würden denken, sie ist gewöhnlich. Oh, verstehen Sie mich nicht falsch. Sie ist die beste Mutter der Welt und sie ...

Crosby:
Wir nehmen deine Mutter so, wie sie ist, du nimmst uns, wie wir sind, und wir alle zusammen versuchen, glücklich zu sein.

(sie nimmt Helen und William in den Arm)

(Auftritt Edward Wales von links)

Crosby:
Edward, alter Knabe, du kommst gerade richtig, um zu gratulieren.

Wales:
Wozu?

Crosby:
Sie werden heiraten. Ist das nicht wunderbar?

Wales:
(ernst)
Oh.

(Eine unangenehme Pause)

William:
Sie gratulieren uns nicht, Mr. Wales?

Wales:
Nein, Billy, das tue ich nicht. Ich bin nicht sicher, ob ich das kann.

Crosby:
Warum, Edward?

William:
Ich glaube, das schreit nach einer Erklärung.

(Wieder eine Pause)

William:
Nun?

Wales:
Tut mir leid, vor morgen kann ich leider nichts erklären.

Crosby:
Also wirklich, glaubst du nicht, dass ...

Wales:
Glaubt mir, ich habe sehr gute Gründe dafür.

(zu Crosby)
Alicia, seit Jahren bin ich dein enger Freund. Du hast mir vertraut und an mich geglaubt. Ich bitte dich zu warten. 24 Stunden können keinen großen Unterschied machen und es kann dich vor großem Unglück bewahren.

William:
Das ist inakzeptabel.

Crosby:
Also, Edward, ich verstehe nicht, was ...

William:
Ma, das ist meine Sache.

Wales:
Es tut mir leid.

William:
Ich wollte, das wäre so.

Helen:
Billy, ich habe dir gesagt, was passieren wird. Mr. Wales, ich weiß nicht, was Sie herausgefunden haben. Aber es gibt nichts, weswegen ich mich schämen müsste. Nichts.

William:
Schatz, kümmer' dich nicht um das, was er sagt.

Helen:
Oh doch, das tue ich. Es geht um meine Herkunft, oder?
(Die Erzählung berührt sie sehr)
Meine Mutter ist die beste Mutter der Welt. Ich lasse nicht zu, dass man sie angreift. Wissen Sie, was sie getan hat? Als ich zehn Jahre alt war, schickte sie mich weg. Ich war das Liebste, was sie in ihrem Leben hatte, aber sie schickte mich weg, weil sie dachte ... weil sie dachte, dass es das Beste ist, was sie für mich tun könnte. Ich ging auf eine gute Schule, danach aufs College und dann, als ich 19 war, fand ich durch Zufall heraus, dass sie nicht tot war, wie man mir immer erzählt hatte. Und als ich sie endlich wieder gefunden hatte, war alles, was sie zu mir sagte: "Nun, mein Schatz, ich wollte eine Lady aus dir machen".

(William nimmt sie in den Arm)

Crosby:
Das hat sie auch geschafft, mein Schatz.

Wales:
Miss O'Neill, ich wusste nicht einmal, dass Sie eine Mutter haben.

William:
Dann sagen Sie uns jetzt besser, was Sie einzuwenden haben.

Wales:
Vor morgen kann ich euch nichts sagen. Billy, ich wäre lieber tot, als zu tun, was ich jetzt tun muss. Wenn ich falsch liege, komme ich gerne zu dir und bitte um Verzeihung. Ich werfe mich vor dieser jungen Dame sogar auf die Knie, wenn sie es wünscht.

(Stimmen und Gelächter von draußen)

Wales:
Das ist alles, was ich dazu sagen kann.

(Unter Geplauder und Gelächter treten von links auf: Mary Eastwood, Helen Trent, Daisy Erskine, Philip Mason und Bradley Trent)

Eastwood:
(zur Gruppe)
Und er sagt: "Wessen Frau?"

(Die Gruppe lacht)

William:
Ruhe, alle miteinander! Ich habe eine Überraschung für euch!

(Die Gruppe verstummt)

William:
Nelly und ich werden heiraten.

(Allgemeine Freude. Gratulationen für Helen und William)

Mrs. Trent:
(zu William)
Wenn du nicht um ihre Hand angehalten hättest, hätte sie dich verhaften lassen können für die Blicke, die du ihr beim Dinner zugeworfen hast.

Eastwood:
(etwas bitter)
Sieh an, der süße Billy will heiraten ... Ich hoffe jedenfalls, ihr werdet
(dreht sich weg)
schrecklich glücklich.

Erskine:
Ist das nicht wundervoll?
(küsst William auf die Wangen)
Ich bin so froh, Billy, so froh! Und natürlich auch für die liebe Helen!
(umarmt Helen)
Ach Gott, da entwischt mir ja sogar eine kleine Freudenträne!

(Die Gruppe verteilt sich im Raum. Wenn William und Helen sich unbeobachtet fühlen, ziehen sie sich zurück und verschwinden schnell durch die linke Tür)

Mason:
Dann steht ja bald eine Feier ins Haus!

Crosby:
Natürlich! Das lassen wir uns doch nicht nehmen.

Trent:
Ich dachte mir schon am ersten Tag, als Helen als Sekretärin in diesem Haus anfang, dass sie sich Billy angeln wird.

Mrs. Trent:
Bradley!

Erskine:
Wieso seid ihr Männer eigentlich so unromantisch?

Mason:
Vielleicht lesen SIE einfach zu viele Romane, Miss Erskine.

Eastwood:
(zu Mrs. Crosby)
Die Ehe ist so ein riskantes Spiel. Ich kenne eine Frau, die es schon vier Mal versucht hat.
(wendet sich zu Williams voriger Position)
Billy, ich hoffe, bei euch ... Was? Sie sind weg! Also das ist ja doch ...

(Allgemeines Gelächter. Miss Eastwood läuft zur Tür rechts. Sie öffnet sie und davor steht Pollock, der Butler, der gerade klopfen wollte. Miss Eastwood erschrickt und stößt einen Schrei aus)

Pollock:
Mrs. Crosby, Mr. Wales' Gast ist soeben angekommen.

(Die Gäste sind erfreut)

Crosby:
Bitten Sie Madame La Grange herein, Pollock.

Pollock:
Sehr wohl, Madame.
(ab, schließt die Tür hinter sich)

Eastwood:
Ich bin so aufgeregt! Glaubt ihr, sie erwartet, dass wir sie ernst nehmen?

Erskine:
Natürlich!

Eastwood:
Wie lustig! Wenn wir nicht anfangen müssen zu lachen, werden wir eine Menge Spaß haben. Ich werde sie an der Nase herumführen, ohne dass sie es bemerkt.

Crosby:
Tun Sie das nicht, Mary. Sie nimmt das alles sicher sehr ernst.

Eastwood:
Oh, das kann ich nicht glauben. Allein der Name: "Madame La Grange" ... Ich sehe sie schon vor mir. Eine schlanke, schwarzhaarige Erscheinung, eine richtige Scharlatanin, so eine wird sie sein. Oder nicht, Mr. Wales?

Wales:
Sie ist die bemerkenswerteste Frau, die ich kenne.

(Auftritt Pollock durch die Tür rechts. Er ist verwirrt)

Pollock:
Ich bedauere zutiefst, Madame, aber die Dame ist wie vom Erdboden verschwunden.

Crosby:
Inwiefern verschwunden?

Pollock:
Sie wartete in der Halle und ist nicht mehr da.

Eastwood:
Sie wird Muffensausen bekommen haben und ist geflüchtet.

Mason:
Oder sie hat sich unsichtbar gemacht. Wer weiß, was sie alles kann.

Wales:
Jetzt werd' mal nicht albern.

Crosby:
Vielen Dank, Pollock. Falls sie wieder auftauchen sollte, führen Sie sie herein.

(Pollock rechts ab)

William:
Das ist ja seltsam.

Erskine:
Sehr schade. Ich war so gespannt.

(Das Licht im Salon flackert. Ein Blitz erhellt die Terrasse, auf der Rosalie La Grange steht. Gewaltiger Donner. Die Anwesenden sind erschrocken und verwirrt. Trent und Mason öffnen die zweiflügelige Terrassentür. Rosalie tritt ein und genießt sichtlich den dramatischen Auftritt)

Rosalie:
Bonsoir, Mesdames et Messieurs. Da bin ich.

Crosby:
Madame La Grange?

Rosalie:
Oui, Madame.

Crosby:
Treten Sie doch näher.

Rosalie:
Vielen Dank.

(zu Wales)
Guten Abend, Mr. Wales. Es war sehr freundlich, dass Sie mir Ihren Wagen geschickt haben.

Wales:
Wir wollten, dass Sie es bequem haben.

Rosalie:
Und das hatte ich.
(lacht, wendet sich an Mrs. Crosby)
Wissen Sie, Madame, wenn ein Mann in Uniform vor mir steht, denke ich immer erst einmal, es wäre ein Polizist.

Crosby:
Ich hoffe, Sie haben sich nicht so erschreckt wie wir uns eben.

Rosalie:
Oh nein, Madame. Den Polizisten möchte ich sehen, der mir Angst einjagt. Das sind alles nette Jungs, diese Polizisten.

Erskine:
Ich bin so gespannt auf Sie, Madame. Mr. Wales hat uns erzählt, Sie seien ganz wunderbar.

Rosalie:
Alle Frauen sind wunderbar.

Eastwood:
(mit einem kleinen Seitenblick zu den anderen)
Also dann sagen Sie uns jetzt die Zukunft voraus?

Rosalie:
Non, Mademoiselle, das werde ich nicht. Ich bekomme Nachrichten von denen, die nicht mehr unter uns weilen. Ich beschäftige mich weder mit Karten noch mit Kaffeesatz oder solchem Hokuspokus.

(Alle lachen, Miss Eastwood am lautesten)

Rosalie:
Hin und wieder gebe ich Ratschläge.
(zu Miss Eastwood)
An Ihrer Stelle würde ich mich nicht morgen um drei mit Jimmy im Ritz treffen.

(Alle lachen, Miss Eastwood ist erstaunt)

Rosalie:
(zu Wales)
Wie geht es Ihnen, Mr. Wales?

Wales:
Wir erwarten große Dinge von Ihnen heute Abend, Madame La Grange.

Rosalie:
Bien! Ich hoffe, ich werde Sie nicht enttäuschen.

Eastwood:
(zu Rosalie)
Warum soll ich mich morgen nicht mit Jimmy im Ritz treffen?

Rosalie:
Wenn Sie es tun, könnte etwas Schreckliches mit ihm geschehen.

Eastwood:
Was?

Rosalie:
Wenn Sie sich weiterhin mit ihm treffen, könnte er Sie heiraten.

Crosby:
Woher wissen Sie, dass sich Miss Eastwood morgen Nachmittag mit Jimmy im Ritz treffen will?

Rosalie:
Sie hat seinen Brief in ihrer Handtasche in der Halle gelassen, und während ich wartete, habe ich ihn gelesen.

Eastwood:
Woher wussten Sie, dass es meine Tasche war?

Rosalie:
Weil die Tasche exakt zu Ihrem Kleid passt.

Crosby:
Dann ist alles Schwindel?

Rosalie:
Oui, Madame - und auch wieder nicht. Ich sage Ihnen, meistens ist es ein Trick, selbst bei den Besten von uns. Aber es gab Zeiten in meinem Leben, da war es kein Trick. Es gab Vorkommnisse, die ich selbst nicht verstand; Nachrichten, die an mich weitergegeben wurden. Da ist eine Macht, eine wunderbare Macht, die über uns kommt. Aber man kann nie sagen, wann. Also, wenn sie nicht da ist, benutzen wir Tricks.

Eastwood:
Aber das ist doch unehrlich!

Rosalie:
Was ist daran unehrlich?

Eastwood:
Unwissende Menschen zu täuschen.

Rosalie:
Das kommt darauf an, wie man es betrachtet. Heute Morgen kam eine Witwe zu mir, deren Herz brach, weil ihr Mann von uns ging. Ich versetzte mich in eine Trance und Laughing Eyes, mein Geisterkontakt, kam mit einer Nachricht von ihm. Sie sagte, er sei im Himmel bei den Engeln und da gäbe es weder Kälte noch Hunger und überall gäbe es Musik und Fröhlichkeit. Sie erzählte ihr, er denke jeden Tag an seine Frau und kann den Tag nicht erwarten, an dem sie wieder vereint sein werden. Nun, ist diese Nachricht nicht jede Frau 50 Cent wert? Nach allem, was ich von dem Mann weiß, wird er in der Hölle schmoren.

Trent:
Ich kann nicht verstehen, warum Sie uns das erzählen.

Mrs. Trent:
Wenn wir wissen, dass Sie betrügen ...

Rosalie:
Hat Ihnen Mr. Wales nichts gesagt?

Wales:
Ich habe ihnen nichts erzählt.

Rosalie:
Nun, so sagen Sie es ihnen bitte jetzt, Sir.

Wales:
(wendet sich an alle)
Wie ich Ihnen schon vor längerem gesagt habe, hat Madame La Grange viele Dinge getan, die sich nicht erklären lassen. Als ich sie gebeten habe, heute Abend

herzukommen, sagte sie nur unter bestimmten Bedingungen zu. Sie sagte, dass kein Geld zwischen uns fließen dürfe und was auch immer sie täte, sie würde ehrlich sein.

Mason:
(zu Rosalie)
Sie meinen, Sie werden keine Spielchen mehr mit uns spielen?

Rosalie:
Wenn ich es tue, werde ich es Ihnen sagen.

Eastwood:
Wir wissen natürlich alles übers Tischrücken.

Rosalie:
So, so. Und was wissen Sie davon?

Eastwood:
Man muss ganz nah bei einem Tisch oder sowas sein, und dann im Dunkeln ...

Rosalie:
Aber natürlich ... "im Dunkeln". Und man bekommt einen Schlag für Ja und zwei Schläge für Nein, richtig?
(sie stellt sich in Position und schließt die Augen)
Sind irgendwelche Geister hier?

(Alle lachen)

Trent:
Oh nein, bitte nicht.

(Ein Schlag ertönt. Einige lachen leise und verunsichert)

Eastwood:
Aber was ...

Mason:
(zu Eastwood)
Pst!

Rosalie:
Bist du das, Laughing Eyes?
(Ein Schlag, jetzt etwas lauter)
Und du kannst mit mir sprechen, obwohl es hell ist?
(Ein Schlag)

Bist du glücklich?
(Zwei Schläge)
Ist hier jemand, den du nicht leiden kannst?
(Ein Schlag)

Ein Mann?
(Zwei Schläge)

Eine Frau?
(Ein Schlag)
Ist es diese Frau?
(Rosalie zeigt auf Miss Eastwood. Ein Schlag. Rosalie öffnet die Augen)

Laughing Eyes mag Sie nicht.

(Allgemeines Gelächter, außer von Miss Eastwood)

Mason:
Das ist das tollste Ding, das ich je gesehen habe.

Erskine:
Habt ihr nicht auch die Anwesenheit des Geistes gespürt?
Mein ganzer Körper hat geprickelt.

Mrs. Trent:
Oh, ich glaube nicht, dass es mit rechten Dingen
zugegangen ist.
Mason:
Es kann kein Trick sein. Ich habe die ganze Zeit auf ihre
Hände geachtet.

Rosalie:
Sie haben auf das falsche Ende geachtet. Ich habe
Holzsohlen an meinen Schuhen.
(Sie hebt ihren Rock an und zeigt ihre Schuhe)
Man macht es mit dem Fuß. So.
*(stampft mit dem Fuß auf, ein Schlag wie eben. Sie
lacht)*
Es ist ein Trick.

Erskine:
Also, wenn wir irgendwelche Nachrichten bekommen ...

Rosalie:
... dann ist es meistens Schwindel. Bei mir wie auch bei
den anderen. Aber heute Abend wird es keinen Schwindel
geben. Ich kenne keinen von Ihnen außer Mr. Wales. Ich
weiß nicht, wer in diesem Haus wohnt. Ich kenne keinen
Ihrer Namen. Mr. Wales bat mich herzukommen, aber er
sagte mir kein Wort zu irgendjemandem von Ihnen.

Wales:
Das stimmt.

Trent:
Sie haben ihr keinerlei Hinweise gegeben?

Wales:
Mein Ehrenwort.

Mason:
Madame La Grange.

Rosalie:
Ja, Monsieur?

Mason:
Ich kenne einen Mann, der sah, wie der Magier Palladino
durch Handauflegen einen Tisch anhub.

Rosalie:
Kann mir bitte jemand diesen Tisch bringen?

*(Sie zeigt auf einen kleinen Tisch mit Lampe. Mason
stellt den Tisch (ohne Lampe) so vor Rosalie, dass sie
seitlich zum Publikum steht. Sie legt ihre Hände auf
den Tisch, umfasst damit unbemerkt die Tischplatte
mit den Daumen, hebt den Tisch an und kann ihn so
"schweben" lassen)*

Rosalie:
Sah es so aus?

Mason:
Ja, ich glaube, so war's.

Rosalie:
Im Dunkeln würden Ihnen meine Daumen nicht auffallen.

(Alle lachen)

Rosalie:
Aber man kann Dinge zum Schweben bringen. Ich sage
nicht, dass ich es im Hellen kann, aber wenn Sie es
wünschen, werde ich es versuchen.

(Allgemeine Zustimmung)

Mason:
Sie meinen, ohne Tricks?

Rosalie:
Ich meine, so.

*(Sie legt die Fingerspitzen auf den Tisch, zeigt
deutlich, dass ihre Daumen nicht im Spiel sind, und
konzentriert sich. Keiner spricht. Alle sehen mit
atemlosem Interesse zu. Langsam bewegt sich der
Tisch zu einer Seite, zur anderen und fällt plötzlich
um. Eine lange Pause)*

Mason:
Herr im Himmel!

Wales:
Was habe ich euch gesagt?

*(Alle sehen zu Rosalie, gespannt, was als nächstes
passieren wird. Mason bringt den Tisch zurück an
seinen Platz und stellt die Lampe zurück)*

Rosalie:
Nun wissen Sie, was ich kann, aber ich kann Sie genauso
gut täuschen. Also müssen Sie mir nun vertrauen, dass
ich nicht mehr tricksen werde. Ich mache Ihnen keine
Versprechungen. Ich werde mich für Sie in Trance
versetzen und es wird eine ECHTE Trance sein, kein
Theater. Mein Geist hat Verbindung zu einem kleinen
Mädchen namens Laughing Eyes.

Eastwood:
(spöttisch)
Ein Mädchen aus dem Jenseits?

Erskine:
Ach, das arme Ding.

Mrs. Trent:
Erwarten Sie, dass wir glauben, der Geist eines toten
Kindes nimmt mit Ihnen Kontakt auf?

Rosalie:
Für die, die glauben, gibt es keinen Tod. Ihre eigene
Religion lehrt uns das.

Trent:
Aber nicht, dass die Toten als Geister zurück auf die Erde
kommen.

Rosalie:
Ich werde mit keinem von Ihnen Streit anfangen. Dafür
bin ich nicht hergekommen. Die meisten von Ihnen
glauben mir nicht. Dadurch können Nachrichten nur
schwer zu mir durchkommen. Vielleicht ist es besser,
wenn ich gehe.
(will rechts ab)

Crosby:
Oh nein, bitte bleiben Sie.

Rosalie:
(zögert einen Moment)
Gut, Madame, ich bleibe.
(sie steht mit dem Rücken zur linken Tür)

*(Auftritt Helen und William von links. Rosalie dreht
sich um. Sie reagiert kurz erschrocken auf Helen, fasst
sich aber schnell wieder. Auch Helen reagiert kurz)*

Rosalie:
Halt! Etwas kommt über mich! Bitte seien Sie still!
(sie geht zu Helen)
Ich bekomme eine Nachricht. Geben Sie mir Ihre Hand, Mademoiselle.

(Helen ist völlig verwirrt und gibt Rosalie ihre Hand. Rosalie sieht ihr in die Augen)

Rosalie:
Es kommt eine große Freude auf Sie zu. Die Geister sagen mir, Sie sind ein Glückskind. Gesundheit, Reichtum und Freude erwarten Sie. Sie heiraten den Mann Ihrer Träume und werden glücklich bis an Ihr Ende.
(wendet sich an Wales)
Ich glaube, ich muss jetzt gehen.

(Rosalie geht zu Wales. William geht zu Helen)

Wales:
Das ist doch absurd!
(zu allen)
Sie will die Séance absagen.

Eastwood:
Das dachte ich mir.

Erskine:
Wie schade. Ich hatte mich so drauf gefreut.

Crosby:
Oh, können Sie nicht bitte noch bleiben?

Rosalie:
Ich fürchte nein, Madame. Ich fühle mich nicht gut. Ich bin nicht ganz ich selbst.

Wales:
Ich bedaure die Umstände ...

Rosalie:
Ich bedauere es auch, aber ich muss jetzt los.

Eastwood:
Wir sollten aufhören, sie zu bedrängen. Sie hat ganz recht, zu gehen. Ihre Tricks beleidigen Menschen mit einer gewissen Intelligenz.

Helen:
Bitte bleiben Sie doch.

Rosalie:
Ich kann nicht.

Helen:
Auch nicht mir zuliebe? Sie tun mir einen großen Gefallen.

Rosalie:
Nun, Mademoiselle, wenn Sie so bitten ... ich bleibe.

Eastwood:
(lacht verächtlich)

Crosby:
Das freut mich. Ich bin wirklich sehr interessiert.

Rosalie:
Danke, Madame.

Trent:
Ich denke, nach allem was wir gesehen und gehört haben, sollten wir Madame La Grange bitten, einigen Konditionen zuzustimmen.

Rosalie:
Was immer sie wollen, Monsieur.

Mason:
Eine gute Idee.

Trent:
Wir schließen alle Türen ab. Ist das in Ordnung so?

Rosalie:
Oh, völlig in Ordnung.

Eastwood:
Auf die Gefahr hin, unnötig skeptisch zu erscheinen, möchte ich vorschlagen, dass wir Madame La Grange durchsuchen - natürlich nur, wenn sie zustimmt.

Rosalie:
Warum nicht? Ich habe alle Löcher in meinen Strümpfen gestopft.

(Alle lachen)

Crosby:
Ich glaube nicht, dass es nötig ist, Madame La Grange zu durchsuchen. Ich bin ziemlich sicher, wir können ihr diese Demütigung ersparen.

Rosalie:
Mir macht es nichts aus, wenn die feinen Damen nicht schockiert sind, dass ich recht schlichte Unterwäsche trage.

Crosby:
Dann kommen Sie bitte mit mir. Ich bin sicher, wir sind nicht schockiert.
(leise zu Rosalie)
Ich trage auch schlichte Unterwäsche.

(Beide lachen. Mrs. Crosby führt Rosalie zur Tür links)

Crosby:
(zur Gesellschaft)
Wir werden nicht lange brauchen.

Rosalie:
Madame, würde es Ihnen etwas ausmachen, wenn alle Ladies mitkommen? Dann werden alle sicher sein, dass ich nichts verberge. Und die Herren stellen bitte schon einmal Stühle im Kreis auf. Vielen Dank!

(Alle Frauen gehen links ab)

Mason:
Ich habe bei der Frau ein seltsames Gefühl. Ich glaube, dass sie wirklich eine bestimmte Macht hat. Ich weiß, das klingt komisch, aber ... naja, wir haben alle gesehen, wie sie den Tisch gehoben hat. Ich habe sie genau beobachtet. Da war kein Trick dabei. Ich bin ganz sicher.

William:
Also gut. Brad und ich holen noch Stühle aus dem Esszimmer.

(Mason beginnt, im Salon vorhandene Stühle aufzustellen. Wales geht nervös auf und ab)

Mason:
Wir stellen am besten einen Kreis. - Was hast du vor, Wales?

(Trent und William bringen vier Stühle, stellen sie ab)

Wales:
Ich will herausfinden, wer Spencer Lee umgebracht hat.

Mason:
(verdreht leicht die Augen)
Immer noch die alte Leier vom Mord an Spencer Lee.

Wales:
Ja. Er war der beste Freund, den ich jemals hatte.

Trent:
Wir alle kannten Spencer Lee. Er taugte nichts.

Wales:
Sie dürfen nicht so über ihn sprechen, Bradley.

Trent:
Der Mann ist tot; warum lassen wir ihn nicht in Frieden ruhen?
(schließt die Tür links)

William:
Ich will nicht Mr. Wales' Gefühle verletzen, aber ich weiß, dass die Polizei eine Menge kompromittierender Briefe und noch mehr schmutziges Zeug bei ihm gefunden hat.

(Auftritt Mrs. Crosby von rechts)

Crosby:
Schmutziges Zeug? Da komme ich ja gerade richtig. Wovon spricht ihr?

William:
Vom Mord an Spencer Lee.

Wales:
Mir ist egal, was man bei ihm gefunden hat oder was irgendwer von Lee denkt. Er war mein bester Freund und wenn ich herausfinden kann, wer ihn getötet hat, dann werde ich das auch tun. Es war ein verdammt brutaler Mord; von hinten erstochen, ohne eine Chance, sich zu wehren.

Mason:
Ich kann mich an den Fall gar nicht mehr erinnern.

Wales:
Es passierte, bevor du aus Frankreich zurückgekommen bist - nein, stimmt nicht. Es war ein oder zwei Tage danach. Ich erinnere mich, dass wir an dem Tag, als du zurückgekommen bist, zusammen zu Mittag gegessen haben und abends hatte ich Dinner mit Spencer. Seltsam, dass du dich nicht erinnerst.

Mason:
Also, natürlich muss ich es in der Zeitung gelesen haben, aber ich interessiere mich nicht sehr für Kriminalität.

William:
Das war eine ziemliche Sensation.

Crosby:
Er war eigentlich ein sehr angenehmer Mann. Er war auch ziemlich oft bei uns.

William:
Aber nach der Heirat meiner Schwester hat er damit aufgehört. Tatsache ist, bevor Trent hier auf der Bildfläche erschien, war er fast immer hier.

Trent:
Seltsam, dass sie nie herausgefunden haben, wer ihn umgebracht hat.

Wales:
NOCH nicht. Sie haben noch nicht aufgegeben.

Mason:
Fahndet die Polizei noch?

Wales:
Ja, tut sie. Und es ist eine Belohnung von 5000 Dollar auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt.

Trent:
5000 Dollar?!

Wales:
Ich habe sie ausgesetzt.

Trent:
Sie?

Wales:
Ja. Erwarten Sie von mir, dass ich herumsitze und die Mörder von Spencer Lee frei herumlaufen lasse?

Trent:
Aber wenn er so war, wie William sagt ...

Wales:
Es interessiert mich nicht, was man sagt. Er war mein Freund und ich gebe nicht auf, bis ich herausgefunden habe, wer ihn ermordet hat.

Crosby:
Gab es denn keine Hinweise?

Wales:
Es gab keinerlei Hinweise, wer es getan hat oder wie es passiert ist. Eine Stichwunde zwischen den Schulterblättern, aber das Messer war verschwunden. Nichts gestohlen, nichts durchsucht. Die Polizei hat herausgefunden, dass eine junge Frau angerufen hatte und ihn nachmittags treffen wollte, zwei oder drei Stunden, bevor die Leiche entdeckt wurde. Das ist alles, was man weiß.

Trent:
(mit einem Lachen)
Und jetzt versuchen Sie es mit Spiritismus?

Wales:
Warum nicht?
(kurze Pause)
Hat jemand was dagegen?

Trent:
Sicher nicht. Ich bin sehr dafür.

Mason:
Du meinst das ernst? Das ist kein Witz?

Wales:
Sehr ernst.
(kurze Pause)
Warum lacht denn niemand?

Crosby:
Mein lieber Edward, warum sollte jemand lachen? Madame La Grange ist vielleicht ein bisschen seltsam, aber sie mag Kräfte haben, über die wir nichts wissen. Warst du schon einmal bei einer "Séance"?

Wales:
Ja, schon öfter.

Crosby:
Im Dunkeln?

Wales:
Ausnahmslos.

Crosby:
Ich werde womöglich Licht brauchen.
(zu William)

Billy, wenn ich nach Licht verlange, mach es bitte an.
Zögere auf keinen Fall. Verstanden?

William:
Alles klar.

Crosby:
Dann kann es jetzt losgehen.

(Madame La Grange und die anderen Damen kommen durch die rechte Tür wieder zurück)

Crosby:
Ich glaube, das war nicht fair von uns.

Rosalie:
Oh, Madame, das macht nichts.

Eastwood:
Ich kann versichern, da ist nichts in ihrer Kleidung versteckt.

Rosalie:
Was haben Sie erwartet? Einbrecherwerkzeug?

Crosby:
Und nun, wenn es Ihnen nichts ausmacht, werde ich die Türen abschließen und die Schlüssel bei mir behalten.

Rosalie:
Alles, was Sie wollen, Madame. Mir ist alles recht.

Mason:
Kann ich überprüfen, ob die Türen auch wirklich zu sind, Alicia?

Crosby:
(mit einem Lachen)
Traust du mir nicht?

Mason:
Nein, so ist das ... ich ... nun, ich will einfach nur sicher sein. Um mich selbst davon zu überzeugen.

Crosby:
Schließ' doch auch eine ab.

(Crosby zeigt auf die linke Tür. Mason schließt sie ab und gibt Mrs. Crosby bei nächster Gelegenheit den Schlüssel. Crosby selbst schließt die Terrassentür ab)

Crosby:
Sieh doch lieber nochmal nach, ob ich das auch zu deiner Zufriedenheit gemacht habe, Philip. - Nein, ich habe eine bessere Idee.

(zu Mrs. Trent)
Meine Liebe, würdest du bitte nach Pollock läuten?
(schließt die Tür rechts wieder auf)

Mrs. Trent:
Was hast du vor?
(klingelt nach Pollock)

Crosby:
Wart's ab.
(zu Rosalie)

Sie haben doch nichts dagegen?

Rosalie:
Oh nein, Madame.

(Auftritt Pollock von rechts)

Crosby:
Ah, Pollock, ich möchte, dass Sie diese Schlüssel für mich einstecken.

Pollock:
Sehr wohl, Madame.

Crosby:
(gibt ihm die Schlüssel)
Und dann schließen Sie bitte noch diese Tür
(die rechte)
von außen zu, verstanden?

Pollock:
Sehr wohl, Madame.

Crosby:
Den Schlüssel ziehen Sie bitte auch aus dem Schloss und stecken ihn ein. Dann bleiben Sie vor der Tür und öffnen sie erst, wenn wir Sie rufen.

Pollock:
Ich schließe die Tür ab, stecke den Schlüssel in die Tasche zu den anderen und öffne niemandem, bis Sie rufen.

Crosby:
Exakt.

(Pollock schließt die Tür von außen)

Crosby:
Nun denn, Philip, teste besser nochmal diese Tür.

(Mason geht zur Tür rechts, kontrolliert sie. Crosby ist ihm gefolgt und klopft an die Tür)

Crosby:
Sie sind da, Pollock?

Pollock:
(im Off)
Wie gewünscht, Madame.

Crosby:
Der Schlüssel steckt bei den anderen in Ihrer Tasche?

Pollock:
Er geruht, sich dort zu befinden. Sicher wie die Kronjuwelen im Tower.

Crosby:
Jetzt sind wir soweit, Madame La Grange.

Rosalie:
Dann setzen Sie sich jetzt in in den Kreis und fassen sich bei den Händen.

Erskine:
Händchen halten! Das mag ich!

(Alle lachen)

Mason:
Wie sollen wir uns setzen? Ich meine, möchten Sie uns in einer bestimmten Reihenfolge haben?

Rosalie:
So, wie Sie möchten.

William:
Ich setze mich hier hin.
(setzt sich neben den Tisch mit der Lampe)

*(Alle nehmen ihre Plätze ein. Sitzordnung (Uhrzeigersinn)
Rosalie in der Mitte ("12 Uhr", Gesicht zum Publikum, ihr Stuhl hat Armlehnen)
William (neben dem Tisch mit der Lampe) Mrs. Crosby
Eastwood Mason Wales ("6 Uhr", wichtig: Rücken zum Publikum) Helen Mrs. Trent Trent Miss Erskine Der
Text läuft dabei weiter)*

Erskine:
Ich werde mich neben Sie setzen, Mr. Trent.

Trent:
Ich wollte schon immer mal Ihre Hand halten, meine Liebe.

(Erskine kichert erfreut)

Mrs. Trent:
Trauen Sie ihm nicht, Miss Erskine.

Erskine:
Werde ich nicht, Mrs. Trent.
(würde es aber gern)

Falls ich wegen der Aufregung in Ohnmacht falle, kümmern Sie sich dann bitte um mich, Mr. Trent.

Eastwood:
Ich muss zugeben, ich finde diese Situation ein bisschen prickelnd.

(Rosalie lacht)

Eastwood:
Was ist so lustig, Madame La Grange?

Rosalie:
Ich hätte nicht gedacht, dass bei Ihnen irgendetwas prickelt.

Wales:
Ich glaube, wir sind soweit.

Crosby:
Was machen wir jetzt?

Rosalie:
Nun nehmen Sie sich bitte alle an den Händen und seien Sie bitte sehr, sehr still. Versuchen Sie, an nichts zu denken.

Trent:
Grundgütiger, das wird mir leicht fallen.

(Alle lachen außer Wales)

Wales:
(sehr angespannt)
Es wird nichts dabei rauskommen, wenn Sie das als Scherz betrachten.

Trent:
Gut, bleiben wir ernst.

Erskine:
Es ist auch nur fair, das zu tun, was Madame La Grange verlangt.

Mason:
Ich nehme an, Sie möchten das Licht aus haben? Das ist wichtig, wenn ich mich recht erinnere.

Rosalie:
Wir sollten so bessere Ergebnisse bekommen.

Mason:
Gut.
(geht zum Lichtschalter neben der Tür links und schaltet das Licht aus)

Rosalie:
Das ist dann alles. Erschrecken Sie sich nicht zu sehr, falls ich schreie oder heule, wenn ich gleich in Trance bin. Ich habe keine Schmerzen oder sowas. Ich werde nicht einmal wissen, dass ich diese Dinge tue, aber mir wurde gesagt, dass es manchmal passiert. Mein Geisterkontakt ist ein reizendes kleines Mädchen namens Laughing Eyes. Wenn sie anfängt zu sprechen, können Sie sie alles fragen, was Sie wollen. Falls sie nicht antwortet, dann will sie nicht mit Ihnen sprechen. Ladies and Gentlemen, Mesdames et Messieurs, es kann losgehen.

(setzt sich auf ihrem Stuhl in eine aufrechte Position. Zu William)

Nun, Monsieur, wenn Sie bitte auch Ihr Licht löschen würden?

(William löscht die Lampe. Durch die Terrassentür scheint noch Licht in den Raum)

Rosalie:
(zu William)

Es ist zu hell. Ziehen Sie doch bitte noch die Vorhänge vor.

(William schaltet die Lampe wieder an, zieht die Vorhänge an der Terrassentür zu, setzt sich, schaltet die Lampe wieder aus. Im Dunkeln (und auch für das Publikum möglichst nicht zu sehen): Rosalie steht auf, stellt sich hinter Miss Eastwoods Stuhl, streift mir ihrer Hand über Miss Eastwoods Wange)

Eastwood:
(schreit schrill auf)

Da ist eine Hand in meinem Gesicht! Da ist eine Hand in meinem Gesicht!

Crosby:
Billy, mach das Licht an!

(William schaltet die Lampe an. Die eine Hand hat er am Lichtschalter, die andere hält die Hand von Miss Erskine.

Ein Moment Verwunderung, weil Rosalie hinter Miss Eastwood steht, dann wildes Gerede durcheinander)

Mrs. Trent:
Das ist ein Trick!

Rosalie:
Oui, das ist ein Trick.
(beendet das Gegacker)

Pscht! Ich wollte Sie noch darum bitten, meine Hände an die Armlehnen zu fesseln, aber ich dachte, ich zeige Ihnen das vorher noch.

Mason:
Ich habe keine Ahnung, wie Sie das gemacht haben.

Rosalie:
Im Dunkeln passieren Dinge. Der Tastsinn ist, außer bei Blinden, nicht sehr ausgeprägt. Als dieser junge Gentleman meine Hand losließ, um die Lampe auszuschalten, habe ich die Hand dieser Dame losgelassen und als man sich wieder an den Händen fasste, trafen sich die Hände der beiden - und ich war frei. Das ist ein alter Trick. Jedes Medium benutzt den.
(setzt sich wieder auf ihren Platz)
Wenn mich jetzt bitte jemand festbinden würde, dann können wir weitermachen.

Mason:
Wie können wir sicher sein, dass sie sich nicht doch wieder befreien können?

Rosalie:
Binden Sie mich einfach so fest, dass ich es nicht mehr kann.

Trent:
Ich kümmere mich darum.

Mason:
Nimm Taschentücher, die sind stark genug.
(holt sein Taschentuch heraus, gibt es Trent)

Trent:
(holt sein eigenes Taschentuch heraus)
Ich brauche noch zwei mehr.

(William und Wales steuern ihre Taschentücher bei. Trent bindet Rosalies Arme so an die Armstützen, dass sie aber weiter die Hände von Erskine und William halten kann)

Crosby:
Ich verstehe nicht, warum Sie das eben gemacht haben.

Rosalie:
Ich sagte Ihnen, ich möchte sicher sein.

Trent:
Warum?

Rosalie:
Weil ich glaube, dass gleich etwas passieren wird. Ich bin nahezu sicher, es wird sich etwas manifestieren. Ich wollte, dass Sie sicher sind, dass ich nicht schwinde.

Eastwood:
Warum sollten wir das denken?

Rosalie:
Weil Sie seit meiner Ankunft an nichts anderes gedacht haben.

(Trent überprüft die festgebundenen Arme und ist zufrieden)

Trent:
Ich werde auch Ihre Beine festbinden.

Rosalie:
Ja, nur zu.

(Trent bindet die Beine fest)

Wales:
Ich glaube nicht, dass das nötig ist.

Rosalie:
Warum nicht, wenn sie es doch wollen?

Trent:
Ich bin sicher, jetzt kann sie nicht mehr weg.
(Trent setzt sich wieder auf seinen Platz)

Rosalie:
Dann sitzen Sie jetzt bitte alle still und denken Sie an nichts; das ist alles, was Sie tun müssen.
(zu William)
Würden Sie dann bitte das Licht wieder löschen?

(William schaltet die Lampe aus. Ein Moment Stille. Dann fängt Madame La Grange an zu flüstern und zu stöhnen, als hätte sie Schmerzen)

Helen:
Ich ertrage das nicht. Ich ...

Wales:
Bitte seien Sie still. Sie hat uns gebeten, still zu sein.

(Rosalie stöhnt wieder. Nach einem Moment Pause schluchzt und würgt sie. Schließlich spricht sie mit einer kindlichen Stimme)

Rosalie:
(Kinderstimme)
"Laughing Eyes ist traurig, sehr traurig. Ich bin weit weg - sehr weit weg."
(Pause)

Böse Leute, böse, unglücklich ... er ist unglücklich ...
(Pause)

Spencer will sagen, dass ...
(sie atmet schwer, stöhnt)

Es tut weh ... so weh ... wie ein Messer ... es brennt ... in meinem Rücken ..."
(Pause - dann mit Männerstimme -eingespielt)

"Ich will mit Edward sprechen ... Edward! Warum antwortet er mir nicht, verdammt nochmal!"

Erskine:
Welcher Edward? Wer ist das? Mit wem will er sprechen? Oh Gott, mir wird schwummerig.

Rosalie:
(Kinderstimme)

"Sag Edward, hier ist Spencer ... Spencer will Edward von den Briefen und den Schmerzen im Rücken erzählen ... im Rücken."

Mrs. Trent:
Was ist mit seinem Rücken?
(keine Antwort)

Frag ihn, was mit seinem Rücken ist.

Rosalie:
(Kinderstimme)

"Das Messer ... Edward! ... Er will Edward!"

Wales:
Was willst du?

Rosalie:
(Kinderstimme)

"Swimmingpool ... Vergiss den Swimmingpool nicht ... du darfst ihn nicht vergessen."

Wales:
Du meinst damals, als er mir hinterher gesprungen ist, als ich am Ertrinken war? Als wir Kinder waren? Will er, dass ich mich daran erinnere?

Rosalie:
(Kinderstimme)
"Spencer sagt, er findet keine Ruhe ... Er will dir sagen, du hast es versprochen ..."

Wales:
Versprochen? Wann habe ich etwas versprochen?

Rosalie:
(Kinderstimme)
"Dein Leben gerettet".

Wales:
Jetzt weiß ich's. Ich habe versprochen, alles für ihn zu tun. Spencer, natürlich erinnere ich mich - was soll ich für dich tun?

Rosalie:
(Kinderstimme)
"Finde ... finde ..."

Wales:
Soll ich die Briefe finden?

Rosalie:
(Kinderstimme)
"Jemand kam ... jemand KAM!"

Wales:
Versuchst du mir zu sagen, wer dich umgebracht hat?

Rosalie:
(Kinderstimme, drängend)
"Frag! - Frag! - Frag!"

Wales:
Willst du, dass ich Fragen stelle?

Rosalie:
(Kinderstimme)
"Zu weit weg"

Trent:
Kennst du deinen Mörder?
(Eine Pause, keine Antwort)

Rosalie:
(Kinderstimme)
"Er sagt: Edward. Er will, dass Edward fragt."

Wales:
Weißt du, wer dich getötet hat?

Mrs. Trent:
(hysterisch)
Oh mein Gott!!

Wales:
Kannst du mir den Namen sagen?

(Rosalie stößt einen langen, qualvollen Seufzer aus)

Wales:
Schnell, den Namen! Den Namen! Spencer, sag mir, wer dich umgebracht hat ... Sie kommt aus ihrer Trance. Ich will den Namen!

(Rosalie seufzt wieder laut und qualvoll, fast ein Schrei. Wales schreit ebenfalls auf, dann Stille - so lange wie möglich)

Crosby:
Wales? ... Ist was passiert? Licht! Billy, mach Licht!

(William schaltet die Lampe an. Wales lehnt leblos nach vorn. Der Kreis ist aber (bis auf William, der das Licht angeschaltet hat), nicht unterbrochen. Crosby geht zu Wales, fasst ihm an den Rücken. Wales rutscht von seinem Stuhl und fällt Kopf voran zu Boden. Alle bis auf Rosalie springen auf, helle Aufregung. Rosalie beginnt, aus der Trance zurückzukommen)

Crosby:
Bleiben Sie zurück!

(Sie halten Abstand zu Wales und Crosby)

Crosby:
Warum? Er ... das ist unmöglich.

Mrs. Trent:
Ma, deine Hand!

Crosby:
Blut! Oh mein Gott, Blut!

Erskine:
Ich sehe Sterne ...

(Miss Erskine schwankt ein wenig und setzt sich wieder. Mittlerweile ist Rosalie aus ihrer Trance gekommen und starrt den leblosen Wales an. Trent kniet sich neben Wales, dreht ihn auf den Rücken, überprüft seine Atmung)

Crosby:
Pollock! Pollock!

Pollock:
(im Off)
Jawohl, Madame?

Crosby:
Rufen Sie die Polizei an. Verlangen Sie Inspector Donohue, wenn möglich. Es ist dringend.

Pollock:
Wie Sie wünschen, Madame.

William:
Ma, was denkst du, ist hier passiert? Bist du sicher ...

Mrs. Trent:
Das kann nicht sein. Er hat gesprochen und ...

Eastwood:
Sollten wir nicht besser einen Arzt rufen?

Crosby:
Das hat keinen Sinn mehr. Er ist tot.

Trent:
(steht auf)
Was?

Crosby:
Mr. Wales wurde von hinten erstochen, genau wie Spencer Lee.

Erskine:
Gerade als er fragte ... als er versucht hat, herauszufinden, wer ...

(Lautes Klopfen an der Tür rechts. Alle (außer Rosalie) schrecken auf)

Crosby:
(ruft Richtung Tür)

Was ist?

Pollock:
(im Off)

Es ist mir gelungen, Inspector Donohue zu erreichen und er wird es einrichten, so schnell wie möglich hier zu sein.

(kurze Pause)

Soll ich die Tür aufschließen, Madame?

Crosby:
Nein. Nicht, bis es der Inspector sagt.

(Vorhang)

2. Akt

(20 Minuten später. Wales' Leiche (kann auch eine Puppe sein) liegt jetzt unter einer Decke auf dem Sofa.

Die Vorhänge an der Terrassentür sind jetzt offen.

Rosalie ist immer noch an den Stuhl gefesselt.

Zwischen den Akten muss ein Messer so ins Bücherregal gesteckt werden, dass es später von einem Lichtstrahl durch die Terrassentür getroffen werden kann. Es muss aber so versteckt sein, dass es vorher nicht auffällt. Die Anwesenden sitzen auf ihren Plätzen im Stuhlkreis.

Alle (außer Rosalie) stehen unter Schock und warten angespannt auf das Eintreffen der Polizei. Ein Moment Stille. Schließlich wendet sich Mrs. Trent an ihre Mutter)

Mrs. Trent:
Ma, ich gehe auf mein Zimmer.

Crosby:
Das geht nicht, mein Schatz.

Mrs. Trent:
Aber, Ma ...

Crosby:
(mit Nachdruck)
Es geht nicht!

Trent:
Aber, Alicia, ich muss ...

Crosby:
Bradley, ich habe gerade meiner eigenen Tochter verweigert, den Raum zu verlassen, dann verweigere ich es auch meinem Schwiegersohn.

(Kurze Pause)

Trent:
Aber ich muss noch ...

Crosby:
Der arme Edward wurde von jemandem in diesem Raum umgebracht. Wir stehen alle unter Verdacht. Jeder von uns. Es ist nicht schön, das zu sagen, aber einer von uns hat Wales getötet.

(Es klopft an der Tür rechts)

Crosby:
(Richtung Tür)

Ja?

Pollock:
(im Off)

Inspector Donohue ist da, Madame.

Crosby:
Pollock, geben Sie dem Inspector alle Schlüssel.

Pollock:
(im Off)

Sehr wohl, Madame.

Donohue:
(im Off)

Was soll das alles?

Pollock:
(im Off)

Ich weiß es nicht. Ich wurde angewiesen, die Tür abzuschließen. Was drinnen vor sich ging, entzieht sich meiner Kenntnis. Dann wurde ich aufgefordert, Sie anzurufen. Das ist der Schlüssel für diese Tür.

(Die rechte Tür wird aufgeschlossen. Sergeant Dunn stolpert herein. Hinter ihm Auftritt Inspector Donohue)

Donohue:
Wo ist Mr. Wales?

Crosby:
Guten Abend. Ich bin Alicia Crosby. Und Sie sind von der Polizei, nehme ich an?

Donohue:
Inspector Donohue. Das ist Sergeant Dunn. Wo ist Mr. Wales?

Crosby:
Woher wissen Sie, dass Mr. Wales ...

Donohue:
Mir wurde gesagt, dass ich schnell herkommen sollte.

Crosby:
Mr. Wales ist tot. Deshalb haben wir nach Ihnen geschickt.

Donohue:
Wales ist was??

Crosby:
Tot.

Eastwood:
Ja, und wenn Sie mich fragen ...

Donohue:
Einen Moment, bitte, Miss.

(zu Crosby)

Das muss sehr plötzlich gewesen sein. Denn gerade heute Nachmittag ... Hat ER Ihnen gesagt, Sie sollen nach mir verlangen?

Crosby:
Inspector, Sie scheinen nicht zu verstehen. Mr. Wales wurde vor 15 Minuten hier in diesem Salon ermordet.

Donohue:
(zu Dunn)

Mike! Die Tür!

Dunn:
Welche? Hier sind zwei!

Donohue:
(geduldig)
Die offene.
(Dunn schließt die Tür rechts und stellt sich vor sie)

Donohue:
Wo haben Sie ihn hingebracht?

Crosby:
(zeigt auf die zugedeckte Leiche auf dem Sofa)
Hierher.

(Donohue geht zum Sofa, hebt die Decke etwas an und betrachtet den toten Mr. Wales. Er deckt die Leiche wieder zu und sieht überlegend von einem zum anderen)

Donohue:
Wer hat das getan?

Crosby:
Das wissen wir nicht.

Donohue:
Dann müssen wir das wohl herausfinden.
(bemerkt, dass Rosalie immer noch an ihren Stuhl gefesselt ist)

Was für eine Art Party haben Sie denn hier veranstaltet?

Erskine:
Guter Gott, wir haben vergessen, Sie loszubinden.

Rosalie:
Danke, Madame. Ich habe es hier sehr bequem. Ich werde weiterhin so bleiben, wenn es Sie nicht stört.

Donohue:
Ich denke, wir lassen die Dinge erst mal so, wie sie sind.

Rosalie:
Ein Polizist mit Verstand - oh lala!

Donohue:
Schauen wir mal, ob er den auch benutzen kann. Mrs. Crosby, erzählen Sie mir genau, was passiert ist.

Crosby:
Ich weiß, es klingt albern, aber wir hatten eine spiritistische Sitzung. Madame La Grange ist ein Medium.

Donohue:
Ich verstehe.

Crosby:
Wir saßen im Dunkeln in diesem Stuhlkreis, wissen Sie, und hielten uns bei den Händen. Plötzlich schrie Edward. Ich habe meinem Sohn gesagt, er soll das Licht anmachen. Edward war nach vorne gesunken. Seine Hände hielten immer noch die seiner Sitznachbarn. Alle anderen saßen auf ihren Plätzen im Kreis.

Donohue:
Alle?

Crosby:
Ja.

Donohue:
Ich dachte, Sie hätten Ihrem Sohn gesagt, er soll das Licht anmachen.

William:
Ich saß hier und habe mich einfach umgedreht, um die Lampe anzumachen. Meine Mutter hatte darum gebeten, bei Bedarf schnell Licht anzuschalten.

Donohue:
Ich verstehe.
(zu Crosby)
Bitte weiter, Mrs. Crosby.

Crosby:
Plötzlich fiel der arme Edward auf den Boden. Ich ging schnell zu ihm und bemerkte, dass ihm in den Rücken gestochen worden war. Bevor wir Hilfe holen konnten, war er tot.

Donohue:
Hat er etwas gesagt?

Crosby:
Nein. Ich habe überprüft, ob er noch lebt, aber es war zu spät.

Donohue:
Was passierte dann?

Crosby:
Sobald ich realisiert hatte, was passiert ist, ließ ich nach Ihnen rufen.

Donohue:
Warum nach mir? Warum nicht einfach die Polizei rufen? Ich meine, gab es einen besonderen Grund, dass Sie mich wollten?

Crosby:
Den gab es, aber ich war mir dessen zu dem Zeitpunkt nicht bewusst. Früher am Abend haben wir über den Mord an Spencer Lee gesprochen, und ich hatte öfter gelesen, dass Sie sich mit dem Fall befassen. Deshalb kam mir Ihr Name als erstes in den Sinn. Das ist alles.

Donohue:
Ich verstehe. - Sie wissen natürlich, dass Sie Mr. Wales nicht hätten bewegen dürfen.

Crosby:
Ja, ich weiß, aber ich konnte ihn nicht da auf dem Boden liegen lassen. Das war ein bisschen zu viel. Wissen Sie, wir waren hier drin eingeschlossen und ...

Donohue:
Eingeschlossen?! Sie meinen so wie bei meiner Ankunft?

Mrs. Trent:
Genau. Wir haben die Fenster und Türen für die Séance geschlossen.

Crosby:
Pollock hatte die Schlüssel. Ich habe ihm verboten, die Tür vor Ihrer Ankunft zu öffnen.

Donohue:
Wenn ich Sie richtig verstehe, saßen Sie hier in diesem Raum mit geschlossenen Türen und es war dunkel. Wales wurde von hinten erstochen, das Licht wurde eingeschaltet und niemand hat das Zimmer verlassen oder betreten.

Crosby:
Niemand außer Ihnen.

Donohue:
(überlegt - kurze Pause - wendet sich mit einer Drehung an die Anwesenden)
Machen wir's kurz: Wer von Ihnen hat es getan?
(blickt von einem zum andern)

Sie alle können sehen, dass für den Täter oder die Täterin keine Möglichkeit zu Flucht besteht. Ich verstehe, das ist eine schreckliche Situation für Sie alle, aber der einzige Weg, sie zu beenden ist das Geständnis des Mörders von Mr. Wales.

(Pause)

Das erspart uns eine lange - und ich kann Ihnen versprechen, sehr anstrengende - Untersuchung.

(keine Reaktion)

Ich habe alle Zeit der Welt, aber nur ein begrenztes Maß an Geduld. Also?

(wieder eine Pause)

Also gut.

(wendet sich mit einer ruckartigen Bewegung an Miss Eastwood)

Wie heißen Sie?

Eastwood:

Mary Eastwood.

Donohue:

Miss Eastwood, eben wollten Sie mir etwas erzählen. Sie sagten "Wenn Sie mich fragen" - und jetzt frage ich Sie. Was wollten Sie mir sagen?

Eastwood:

Etwas, woran anscheinend noch keiner gedacht hat. Als die Séance begann, saßen wir alle im Kreis und hielten uns an den Händen. Madame La Grange verließ den Kreis, ohne dass wir es bemerkten, und dann zeigte sie uns, wie sie es gemacht hat. Wieso kann sie es nicht nochmal gemacht haben? Also natürlich, irgendjemand HAT es gemacht, nicht wahr? Und wenn sie aus dem Kreis herauskam, ohne dass wir es merken, dann hätte sie doch auch wieder zurückgekonnt, oder?

(triumphal)

Das wollte ich Ihnen sagen.

Rosalie:

(sicher und ruhig)

Falls jemand von Ihnen mich aus diesem Stuhl bekommt, ohne mich loszubinden oder loszuschneiden, dann gestehe ich diesen Mord.

Donohue:

Vielen Dank, Miss Eastwood. Aber es gibt keine Tricks von diesen Leuten, die die Polizei nicht genauestens kennt.

Rosalie:

(amüsiert)

Ist das so?

(Donohue untersucht Rosalies Fesseln)

Donohue:

Wieso ist sie überhaupt gefesselt?

Crosby:

Auf ihren eigenen Wunsch hin. Wie Miss Eastwood sagte, zeigte Madame La Grange uns, wie man unbemerkt den Kreis verlassen kann und schlug vor, wir sollten sie festbinden, um sicher zu sein, dass sie es nicht wiederholt.

Donohue:

Selbst wenn sie aus diesen Schlingen raus gekommen wäre, hätte sie um nichts in der Welt wieder zurück gekonnt.

Rosalie:

Ich sagte ja, dieser Polizist hat Verstand. Bitte binden Sie mich los, Inspector, meine Füße sind eingeschlafen.

(Donohue bindet sie los. Rosalie steht auf genießt, dass ihr Blut wieder richtig zirkuliert)

Donohue:

Eine Person können wir also schon ausschließen.

Rosalie:

Dann kann ich gehen?

(will Richtung Tür rechts)

Donohue:

Nein, das können Sie nicht. - Möchte mir sonst noch jemand etwas sagen? - Nein?

(zu Dunn)

Mike, ruf den Gerichtsmediziner an. Sag ihm, ich will den Fall noch nicht melden. Und er soll sich beeilen.

Dunn:

Ja, Inspector.

(Dunn ab durch die Tür rechts. Trent will auch durch die Tür ab)

Donohue:

Nein, nein! Diese offene Tür bedeutet nicht Freiheit für die Anwesenden.

Trent:

Es tut mir sehr leid, Inspector, aber ich habe um zehn Uhr eine wichtige geschäftliche Verabredung. Meine Schwiegermutter wird Ihnen ...

Donohue:

Das ist ziemlich unmöglich.

Trent:

Das ist ja alles schön und gut, Inspector, aber Sie wissen, dass Sie uns nicht für immer in diesem Raum halten können. Meine Geduld ist erschöpft und ich habe nicht die geringste Absicht, mich hier noch länger aufzuhalten. Außer Sie planen, mich unter Arrest zu stellen, natürlich.

Donohue:

Ich verstehe. Apropos - wer sind Sie eigentlich?

Trent:

Bradley Trent von Trent, Giles & Updegraff, 120 Broadway. Mein Bruder ist Richter Trent vom Supreme Court.

Donohue:

Und Sie weigern sich, noch länger hier zu bleiben?

Trent:

Jawohl.

Donohue:

Gut, Mr. Trent von Trent, Giles & Updegraff, 120 Broadway, Bruder von Richter Trent, Sie stehen unter Arrest. Sobald Sergeant Dunn zurückkommt, wird er einen Streifenwagen rufen, der Sie ins Untersuchungsgefängnis bringt.

(Trent setzt sich kleinlaut wieder)

Donohue:

(wendet sich an die anderen)

Ist hier noch jemand, der darauf besteht, diesen Raum zu verlassen?

(Keiner antwortet. Er holt einen Block und einen Bleistift aus seiner Manteltasche)

Mit der Ausnahme von Mrs. Crosby und Mr. Trent, der sich mir freundlicherweise selbst vorgestellt hat, kenne ich niemanden von Ihnen. Ich muss Sie also bitten ...

(Er stoppt plötzlich, steht auf und betrachtet alle. Er zeigt langsam auf das Sofa, auf dem die Leiche liegt)

Ich denke, wir bringen ihn lieber woanders hin. Würden einige der Gentlemen bitte Mr. Wales' Leiche in ein anderes Zimmer bringen?

(Alle Männer zögern. Schließlich erhebt sich Mason)

Donohue:
Vielen Dank.

Dunn:
(polternder Auftritt von rechts, bleibt an der Tür)
Dr. Bernstein persönlich ist auf dem Weg hierher, Sir.

Donohue:
Gut. Mike, hol bitte jemanden vom Personal, der mithilft, das Sofa in ein anderes Zimmer zu bringen.

Dunn:
Das Sofa mit der Leiche drauf??

Donohue:
Nein, Dummerchen, die Leiche legt ihr vorher hier ab. Ich will nur mal sehen, ob das Licht in einem anderen Zimmer die Aura des Möbelstücks besser unterstreicht.

Dunn:
Ich hab' auch schon gedacht, hier drin ist es eigentlich zu dunkel für diese Art Holz ...

Donohue:
(wütend)
Das war Ironie, Herrgott noch eins ...
(beruhigt sich)

Das Sofa UND Mr. Wales bitte zusammen in ein anderes Zimmer. Egal, wie es da wirkt.

Dunn:
Jawohl, Sir.

(Dunn rechts ab. Mason setzt sich wieder)

Donohue:
(lacht ein bisschen)
Merkwürdig, wie sich so ein alter Aberglaube immer noch hält. Eine alte - und nie bewiesene - Detektivweisheit sagt, wer die Leiche als erstes anfassen will, ist auch der Mörder.

(Pause)

Bringen wir's auf den Punkt: Einer von Ihnen muss es gewesen sein. Ich bin sicher, ich werde den Mörder von Edward Wales heute Nacht noch verhaften.

(Auftritt Dunn und Pollock von rechts)

Donohue:
Bringen Sie das Sofa bitte woanders hin.

Crosby:
(zeigt zur linken Tür)
Hier entlang, bitte. - Ach, Moment ... die Tür ist noch abgeschlossen.

Donohue:
Versuch einen von diesen Schlüsseln.

(Er wirft Dunn die Schlüssel zu. Pollock und Dunn tragen das Sofa zur Tür. Dunn geht voran)

Donohue:
Ach, und Mike ...

Dunn:
Ja, Sir?

(Dunn dreht sich unverhofft um. Pollock und das Sofa kommen ins Trudeln. Wales' Arm rutscht heraus und streift Miss Erskine, die erschrocken aufkreischt)

Donohue:
Schau dir mal kurz die Leiche an und gib mir Bescheid.

(Dunn und Pollock gehen zurück auf Kurs und tragen das Sofa weg. Das Sofa halten und die Tür aufschließen, ist für Dunn eine neue Herausforderung. Während er an der Tür hantiert und sie dann glücklich den Salon verlassen, läuft der Dialog weiter)

Donohue:
(steht jetzt rechts)
Kommen Sie doch alle bitte ein bisschen näher, damit ich Sie alle bequem sehen kann.

(Alle stellen Ihre Stühle so, dass Donohue sie sehen kann. Der Kreis löst sich auf. William stellt sich hinter Helens Stuhl, die Hand schützend auf ihrer Schulter)

Donohue:
Wie ich eben schon sagte, möchte ich ein bisschen was über Sie alle wissen.
(zu Miss Erskine)
Sie, zum Beispiel, Madam. Sie sind ...?

Erskine:
Daisy Erskine. Ich bin mit den Crosbys befreundet.

Donohue:
Miss Eastwood kenne ich ja schon ...
(zu Mrs. Trent)
Und diese junge Lady?

Crosby:
Meine Tochter, Mrs. Trent. Sie und ihr Mann leben hier bei uns.

Donohue:
(zu Mason)
Und Sie, Sir?

Mason:
(zögert mit der Antwort)
Philip Mason. Ich bin nur ein Freund der Familie. Wir kennen uns schon sehr lange. Ich habe einige Jahre in Paris gelebt. Ich bin Maler.

Donohue:
Vielen Dank.
(wendet sich an William, der hinter Helens Stuhl steht, die Hand schützend auf ihrer Schulter)
Und Sie sind Crosby junior.

William:
William Crosby.

Donohue:
Sie wohnen hier, nehme ich an?